

Der Diebstahl der Dunkelheit

München wird nachts immer heller. Die Lichtverschmutzung treibt Tiere in den Tod und raubt Menschen den Schlaf

Text: Günter Keil
Foto: Volker Derlath

„Schau mal!“, ruft der Junge seiner Mutter zu. „Die vielen Lichter da unten!“ Durch das kleine Fenster des Flugzeugs sehen beide München bei Nacht. Von Finsternis keine Spur. Die Stadt leuchtet – gelb, rot, weiß, orange und grün. Die Ursache der Helligkeit: immer mehr Großflächenwerbung, Straßenlaternen, Flutlichtanlagen, Gebäudestrahler und Leuchtreklame.

„Vergleiche über einen längeren Zeitraum bestätigen, dass es nachts heller wird“, sagt Martin Hänsel vom Bund Naturschutz. „Vor allem bei großflächigen Werbetafeln und Bürogebäuden beobachten wir eine deutliche Zunahme.“ Auch im Umweltreferat spricht man von einem erheblichen Anstieg in diesem Bereich – generell sei die Zunahme an künstlicher Beleuchtung in den vergangenen 20 Jahren allerdings „verhältnismäßig gering“. Greenpeace sieht das nicht ganz so unaufgeregt. Nach Angaben der Umweltor-

ganisation gibt es in deutschen Großstädten kein wahres Nachtdunkel mehr.

Na und? Fühlen Menschen sich etwa nicht sicherer, wenn es nachts etwas heller ist? Macht ein nächtlicher Spaziergang etwa nicht mehr Freude, wenn bekannte Bauwerke angestrahlt werden? Das mag schon sein. Doch die Lichtzunahme hat Folgen. „Vögel werden abgelenkt und irren in Lichtkegeln umher. Insekten, Motten und Käfer lockt das Licht in eine oft tödliche Falle. Und bei Menschen kann mangelnde Dunkelheit zu schweren Schlafstörungen führen“, sagt Hänsel. Hinzu kommt: Gerät der natürliche Tag-Nacht-Rhythmus außer Kontrolle, fehlt die Zeit zur Regeneration, wird die Nahrungssuche bei nachtaktiven Tieren kompliziert. Und manchmal, wie bei Glühwürmchen, stört dies sogar die Fortpflanzung. Nicht zu vergessen, dass Pflanzen den Rhythmus für die Photosynthese benötigen.

Zu viel Licht unten. Und immer weniger klare Sicht oben – der Blick in die Sterne ist getrübt. „Die Aufhellung des Nachthimmels hat weitreichende Konsequenzen für die Astronomie“, sagt Dr. Andreas Hänel von der Vereinigung der Sternfreunde. „Die professionelle Astronomie hat sich schon heute mit ihren Einrichtungen und Instrumenten in entlegenste Gebiete der Erde oder gar in den Weltraum zurückgezogen, weil es bei uns zu hell geworden ist.“ In einer „Initiative gegen Lichtverschmutzung“ fordert Hänel, möglichst auf Gebäudeanstrahlung zu verzichten, zielgerichteter anzustrahlen, die Beleuchtungsstärke sinnvoll anzupassen, insektenfreundliche Lampen einzubauen und die Beleuchtungsdauer zu reduzieren.

„Nicht unberechtigt“ findet Martina Weinzierl vom Münchner Umweltreferat solche Forderungen, gibt aber zu bedenken, dass man sie „detailliert prüfen und mit der Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit im Rahmen der geltenden Gesetze und Richtlinien abstimmen muss“. Das heißt übersetzt: **Auch wenn die Stadt München vielleicht manchmal gerne würde, könnte sie starken Lichtverschmutzern nicht einfach so den Strom abdrehen.** „Es gibt ein Regelungsdefizit im privaten und gewerblichen Bereich“, bestätigt Martin Hänsel vom Bund Naturschutz. Gleichzeitig sei jedoch die Sensibilität für das Thema bei Politikern gestiegen. Pro Jahr beschwerten sich rund 20 Münchner bei der Stadt über zu helle Nachtbeleuchtung – meist wegen Werbetafeln, Schaufenstern oder Hochhäusern. Daraufhin misst das Umweltreferat die Strahlung und entscheidet anhand der sogenannten Lichtemissionsrichtlinie, ob es tatsächlich zu hell ist. Was in deutlich mehr als der Hälfte der gemeldeten Fälle auch zutrifft.

Der Diebstahl der Dunkelheit ist übrigens nicht nur von Flugzeugen aus zu erkennen. Wer sich abends oder nachts bei bewölktem Himmel München auf einer Autobahn nähert, erkennt oft schon aus 20, 30 Kilometern eine hellgelbe oder orangefarbene Farbglocke. Sie scheint über der Stadt zu schweben. Ein unheimlicher Anblick. Und der sichtbare Wunsch einer Gesellschaft, die die Nacht offenbar zum Tag machen will.



Großflächige beleuchtete Werbung nimmt zu – wie hier an der Landsberger Straße